



„Sprachwurzel“-Preisträger 2008:



Die Wellküren

Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. in Niederbayern/Oberpfalz verlieh am 10.08.2008 im Foyer der Stadthalle Straubing den Wellküren für ihre langjährige Aufwertung der bairischen Dialekte und ihre medienwirksame Demonstration westmittelbairischer Primärkompetenz auch bei hochoffiziellen Anlässen abseits der Bühne die „Sprachwurzel“. (Wir berichteten über die „Sprachwurzel“ im MM 13/2007, S. 20ff) Sepp Obermeier (Konzell) und Dr. Bianca Wildfeuer überreichten den Preis, Prof. Dr. Reinhard Wittmann (Autor eines Beitrages in diesem Heft) hielt die Laudatio, die wir in Auszügen bringen.

Laudatio (Auszug) von Prof. Dr. R. Wittmann

Griß God beinand . . .

Zum viertnmoi werd heit die Sprachwurzel - naa, net verliehen, sondern vaschenkt. Ihr derfts es ghoitn, weil's es Eich vadeant habts. Des is net a Urkundn oder a Trumm Blech, sondern a künstlerisches Unikat. De Sprachwurzel gabats net ohne den Obermeier Sepp aus Konzell und sein woidlerischen Dickschädel. Wia schwar de Herstellung is, was fia hohe Anforderungen an de Glasmacherkunst des stellt, komma si kaum denga - es hod mehra wia zwanzgmoi ausprobirn braucht, bis's was worn is. Sie is aus Glos, hart und zerbrechlich in oam, wie unsa Sproch aa, und sie hod a Wurzelherz, zach und widerstandig - und sie is trotzdem einfach schee. Aa des akkrat wiar unsa Sproch.

De Sprachwurzel is was Rars, anders wia der boarische Vadienstorden, de komma si net erdiena, erdianan oder erdiern, ma muaß's vadeant ham. Und zwar kriangs nur „herausragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens“, de si aa bei offiziellen Anlässe net schama, daß's Boarisch redn und denka kennan. Genau: des is wos ganz wos rars. Do guit koa Politikawahlkampfboarisch, koa Komödienstadlfernsehboarisch, des muaß echt sei, ehrlich sei. Und deszweng gib'ts bis jetzt blos drei Sprachwurzeln: oane hod da Straubinger Landrat kriagt, oane da Haindling und oane da Pabst.

A Steigerung is da alladings nimma ganz oafach. Aba Sie seng, mir hams zsammbrocht: weil - fast no wichtige fias Boarische wia da Papst san de Weibaleit; net umsasunst hoabts „Muttersprach“. De Auswahl an Müatta waar ja groß, awa es gäht uns ja um Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens - und da schaugts scho finster aus. Do gabats die Monika Hohlmeier, de ihra Dialektkompetenz schlagnd bewiesn hod mit dem Ausspruch „Mundartsprecher soll man nicht veräppeln“. Oder gewisse Schauspielerinnen mit Hoiz vor da Hütt, de scho Boarisch redn kunntatn und im Fernsehen aa arg treierherzig a Mittadirn oder Sennerin spuin, awa beim Interview preißln zum Davolaafa, daß nuaja aa nordkompatibel klingen und net nach „Originalton Süd“- de echte boarische Feigheit vor de Niedadeutschen hoit.

Awa dann hammas gfunden: drei berufstätige Müatta, drun-

ter a Erzieherin und a Sozialpädagogin. Und Schwestern sans aa no zufällig, de hoit nebnbei a wengal singa und musizirn. Die Monika, die Walburga, die Bärbel, de überoi und allwei so redn, wia eana da boarische Schnowe gwachsn is. Zum Beispui a beim Interview im boarischen Fernsehen, daß ma ausm Wundern gar nimma aussakemma is, wos fia ungewohnte Laute ma in dem Sender do zum Hean kriagt.

Ja, des sans: die Wellküren, Bayerns „einziges Hardcore-Stubenmusik-Terzett“, wias in Minga moi ghoassn hod. Vorstelln braucht ma's wirkli nimma, des waar Maßkriag aufs Gäubodenfest trogn. I muaß net noamoi herbeten, wia se de Blattl üwaschlogn in Lobeshymnen zwengs am souveränen Umgang mit Harfe, Hackbrett, Gitarre, Ziach, Saxophon, Tuba und de „Nonnentrompeten“ in Eigenbau, de mitreißende Spielfreude, de enorme Musikalität, de saftigen und bissigen Texte, de Spannweintn von da Stubnmusi und da Moritat zur Blechbläserei und zum fetzigen Rock. Und olle vazäihns uns oiwei wieda, daß de drei des weibliche Gegenstück zu Eahnane Briada Stofferl, Hans und Miche san, da Biermösl Blosn.....

[D Sprachwurzel] awa kriagts net zwengs da Musi und am Singa, sondan zwengs am Redn. Es is ja scho weid kemma mit unsana Sproch - s Boarische is krank, und zwar ziemlich schwaar, aa wenss diam oana net glaabt und merkt. In Minga konn vom Sterben des Boarischen koa Red mehr sei - weil de Leich scho am Vawesn is. Do geht gor nix mehr. ...

De Vateidigung vom Boarischen is ned a faschistoide Heimmattümelei, wia de Mingara Dreiquartlntellektuellen gern daherredn, und Boarisch is need, „was bei der Lederhose hinten rauskommt“, wiar a preißische Brettelhupfa im Literaturhaus in Minga gmoant hod. De friahrastrn und de wichtigstn Schriftn vom ganzn deitschn Mittelalter san in boarischm Deitsch gschriebn worn, aa s' Nibelungenlied. Boarisch gheat zu de ältestn Sprachn in Europa.... Auf des römische, mediterrane Erbe samma stoiz, und wemma heid vo Semmeln und Buama redn und net vo Pröttchen und Junxx, dann bedeit' des 2000 Jahr Sprachtradition (und es klingt aa vui scheena). Awa gor a so heil is aa in Straubing de boarische Sprachwelt nimma. Do kemman da Sarkozy und de Merklin und was kriangs im schee-

na Wirtshaus „Zum Geiß" servil serviert? A „Tafelspitzsülzchen" an „Blätterteigtürmchen". Und statt am lateinischen Servus oda am gascheitn Pfiagood hoaßts jetz scho in de niedaboarischen Kindagärtn Tschüüüß wie an da Nordseeküste - und zwar san des de Müatta, wenns de Bambsn obhoin.

Und da samma beim Kern vo unserm Problem: de jungen Frauen moanan wirkle, wenn's des Kodderschnauzendeitsch redn, dann zoagns, daß's koane Provinzdotschn san. Sie moanan, aa Kinder miaßn so redn, wie ma im Fernseh redt bei Doitschland sucht den Suppastar und dene andan Prekariatsendungen, aa im Rundfunk. Gell, red fei Hochdeitsch, hoaßts dann, kuck doch maa, Kevin, iss das nich lecker?! Sie san unsicher und gedanklos, und dabei miaßatns aktiv dagegenhoitn gega de dauernde Überschüttung ihrer Kinder mit dem Sprachodel von de Nachmittagstalkshows, de Vorabend-Dailysoaps, undsoweida. Dees is net leicht, des braucht Energie,

und es braucht aa des Wissn, wie elementar wichtig de Verwurzelung in da Heimatsproch is.

Wenn a Bua oda a Deandl net von da Muatta Boarisch lernt, wenn a Kind sei Hoamatsproch ned scho kennt, wenn's in d' Schui kimmt, dann is's eigndle scho z'spat. Des is wissenschaftlich ganz eindeutig erwiesen: da Spracherwerb muaß vor der Pubertät abgeschlossen sei. Natürle muaß jeds Kind Hochdeutsch kenna, aber es muaß genauso, und am besten scho vorher so redn kenna, wie ma dahoam redt und ned so, wie ma im Fernseh plappert und quasselt. **In der sogenannten „Süddeutschen Zeitung" hod kürzli oaner dekretiert: „Dialekt ist die Sprache der Dummen". Genau s Gegenteil stimmt: Wer koan Dialekt ko, dem fehlt wos, der hat a Defizit. Des ärgert'n, klar, macht'n neidig, aggressiv und arrogant. Mundart is a Privileg. Is was Kostbars.....**

Falkenfelder Gschichtn: "Jagdtreffen" im Dexenhof ~ von Edda Fendl

Es war in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Damals war der Dexenhof (bei St. Johann/Falkenfels) noch mit Leben erfüllt und die Försterfamilie Jünger pflegte reiche Gastfreundschaft dort. Besonders zwei Freunde des Hausherrn stellten sich regelmäßig zur Jagd ein: der Forstgehilfe Georg Nerf, genannt „der Nerfn Girgl", vom Ortsrand Geßmannszell, und der Jäger Alois Foierl von Willerszell, Jahrgang 1892.

Diese Treffen lagen ihnen so am Herzen, dass sie einen ein- bzw. knapp zweistündigen Fußmarsch in einfacher Richtung gern in Kauf nahmen. Georg Nerf wurde als Treiber eingesetzt, damit die Jäger Ludwig Jünger (* 1881) und Alois Foierl leichter das Wild vor die Flinte bekamen.

Nach der Pirsch setzte man sich zur Brotzeit zusammen, die in einen Verdauungsschnaps mündete. Bei so einer Gelegenheit fasste der Nerfn Girgl eines Tages die Schnapsflasche mit beiden Händen und machte sich aus dem Staub. Die beiden Jagdfreunde folgten ihm auf dem Fuß ins Freie. Doch

Diese Begebenheit ist kein Jägerlatein. Mein Gewährsmann hat sie in jungen Jahren von einem der drei beteiligten Weidmänner auf ihren gemeinsamen Streifzügen durch den Wald vernommen. Der Nerfn Girgl war ein echtes Bayerwaldoriginal, dem man noch mehrere solcher Stückl nachsagt. Von den Falkenfelder Eltern wurde er auch als Erziehungsmittel eingesetzt: „Wart nur, wenn der Nerfn Girgl wieder kommt... "Der Nachsatz war den Kindern schon geläufig: „... dann beißt er dir den Kopf ab!" Und der Girgl machte mit. Wie blitzten da seine kräftigen Zähne aus dem Vollbart, wenn er mit seinen Lippen spielte und mit seinen Zähnen klapperte!

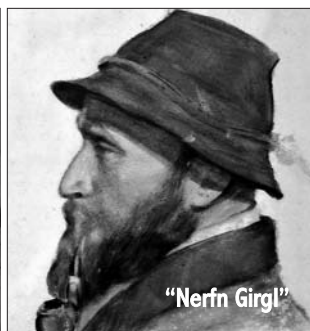
Der Straubinger Kunstmaler Hans Dankesreiter hielt Girgls Charakterkopf in einem Bild fest, das jahrelang im Jägerstübchen des Schlosshotels Falkenfels an der Wand hing, aber vor der letzten Versteigerung von Schloss Falkenfels am 27. Januar 2001 in die Hände einer Nerf-Nachfahrin gelangte und von der in Ehren gehalten wird.



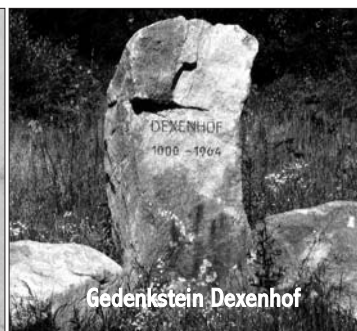
Ludwig Jünger, Dexenhof (1914)



Foierl (l.) und Josef Schmid



"Nerfn Girgl"



Gedenkstein Dexenhof

der Girgl war verschwunden, wie vom Erdboden verschluckt.

Als die Dunkelheit hereinbrach, trat Alois Foierl den Heimweg an, der über Stock und Stein, durch Wald und Wiesen führte. Der Nerfn Girgl dagegen leerte in seinem Versteck den restlichen Inhalt der Schnapsflasche in aller Ruhe. Als er nach einem Nickerchen wieder einen einigermaßen klaren Kopf hatte, kroch er aus der Hundehütte, in die er sich verzogen hatte, ins Freie und begab sich in Richtung Geßmannszell.

Um den Dexenhof ist es heute still geworden. Ein Weiher und ein Gedenkstein, den die Bediensteten der Hintermeierschen Forstverwaltung 2006 ihrer Chefin zum 70. Geburtstag setzten, markieren noch den Ort des ehemaligen Forsthauses.

Mündliche Quellen und Fotos: Josef Schmid, Straubing - Theo Breu, Falkenfels - Eduard Semmelmann, Falkenfels - Ludwig Pohmann, Mitterfels - Hilde Volland, geb. Zirngibl, Nürnberg - Elisabeth Jünger, Waldkraiburg - Peter Schwarz, Straubing - Eduard Ebenbeck, Sossau - Josef Buchner, Mitterfels - Ursula Weigert, Mitterfels - Familie Aumer, Hirschberg - Familie Helmut Janker, Hirschberg